Malcolm X : von der Unterhaltungsindustrie jeglicher Wirkung beraubt

Autor(en): Kneubühler, Andreas

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Saiten: Ostschweizer Kulturmagazin

Band (Jahr): 1 (1994)

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

SaitenBlick

Malcolm X

Von der Unterhaltungsindustrie jeglicher Wirkung beraubt

Kein Magazin, das etwas auf sich hielt, liess sich vor eineinhalb Jahren die Story entgehen: Spike Lee, arriviertester schwarzer Regisseur Hollywoods, verfilmt für 34 Millionen Dollar die Lebensgeschichte des radikalen Predigers Malcolm X. Nachdem sich aber das Mediengewitter verzogen hatte, geschah – nichts. Zumal in St. Gallen, wo der Film offenbar vergessen ging.

Malcolm X ist cool. Baseballkappen mit dem "X" sind cool, T-Shirts mit dem "X" sind cool. So cool, dass das "X" sowohl bei den Ausschreitungen in Los Angeles nach dem Rodney-King-Prozess, als auch bei rechtsradikalen Ausländerhassern in Rostock zu sehen war.

Zu einer Hollywood Produktion gehört auch das Merchandising und vor Jurassic Park kam Malcolm X: Monatelang gab es in unzähligen Geschäften der USA Produkte mit dem X zu kaufen. T-Shirts, Joggingtrainer, Stickers. Spike Lee macht keine halben Sachen, wenn schon kommerziell, dann richtig.

Reduziert auf ein modisches Accessoire

Soweit so gut, aber was hat das alles mit der Figur Malcolm X zu tun? Immerhin gilt er als der bisher militanteste schwarze Repräsentant und lange schien eine Verfilmung seines Lebens nicht finanzierbar.

Warum war jetzt plötzlich möglich, was vor zehn Jahren noch undenkbar schien? – Wer das Foto des joggenden Präsidenten Clinton mit dem "X" auf der Joggingmütze gesehen hat, weiss die Antwort: Malcolm X wurde von den Medien und der Unterhaltungsindustrie vereinnahmt und so jeglicher Wirkung beraubt. Er wurde zu einem Symbol, das immer weniger mit dem realen Politiker und Prediger zu tun hatte. Der X-Kult reduziert die ganze soziale Sprengkraft von Malcolm X auf ein modisches Accessoire.

Spike Lee versuchte in seinem Film die historische Persönlichkeit und nicht den Mythos Malcolm X zu zeigen: Malcolm Little, 1925 geboren, hatte schon früh unter rassistisch bedingter Unterdrückung zu leiden. Sein Vater, ein baptistischer Prediger, wurde vom Ku-Klux-Klan ermordet. Malcolm fühlte sich an den Rand der Gesellschaft, in die Illegalität gedrängt. Er wurde ein "Hipster" (heute: "Street-Gangsta"). Als süchtiger Dealer und Einbrecher wurde er mit 21 Jahren geschnappt und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Im Gefängnis trat er der muslimi-

schen Sekte "Nation of Islam" von Elijah Muhammad bei. Ziel dieser Organisation ist die Umkehrung der "Rassenherrschaft" zugunsten der schwarzen "Rasse". Die Weissen werden als eine genetisch hergestellte "Rasse" von weissen Teufeln gesehen.

Aus Malcolm Little wird Malcolm X

Malcolm beschäftigte sich während seiner Haftzeit mit der verdrängten schwarzen Geschichte und änderte seinen Namen: Aus Malcolm Little wurde Malcolm X. Das X steht für den verloren gegangenen afrikanischen Namen, den die Sklaven bei ihrer Ankunft in Amerika ablegen mussten.

Der Muslim Malcolm X wurde zweithöchster Funktionär des "Nation of gen zwischen Malcolm X und dem "Nation of Islam" verstärkten sich aber immer mehr, und 1965 wurde Malcolm Little alias Malcolm X alias El-Hajj Malik El-Shabazz, wahrscheinlich von Anhängern Elijah Muhammads, erschossen.

Öffentlich seinen Tod gefordert

Spike Lee ging für seinen Film einiges an Konzessionen ein. So musste er den Anhängern des "Nation of Islam" garantieren, ein positives Bild ihres ehemaligen Führers Elijah Muhammad zu zeichnen. Die in den letzten Jahren wieder militanter gewordene Organisation (rassistischer, antisemitischer, frauenfeindlicher) verfügt nach wie vor über einen starken Rückhalt, auch in der Hip-Hop-Szene. So bekennen sich Stars wie Ice Cube, Public



Islam". Seine Radikalität und sein rhetorisches Talent macht ihn in den Medien bald zum Sprachrohr und eigentlichen Repräsentanten des "Nation of Isalm". Es kam aber zum Bruch mit Elijah Muhammad und als Malcolm X die Ermordung Kennedys mit, "die Gewalt der Gesellschaft habe nun auch einen ihrer Vertreter erwischt", kommentiert, war das für die gesetzestreuen Muslime Grund, ihm ein Redeverbot zu erteilen.

Malcolm X zog sich vorübergehend von der Öffentlichkeit zurück, reiste nach Mekka und besuchte mehrere afrikaische Staaten. Die Begegnung mit den weissen, arabischen Muslimen veränderte sein Weltbild, liessen ihn vermehrt moderate Töne anschlagen. Zurück in den Staaten gründete er seine "Organisation of Afro-American Unity" (OAAU). Die Spannun-

Enemy, Poor Rightous Teachers und andere zum "Nation of Islam". Deren jetziger Führer Louis Farrakhan forderte 1965 mehrmals öffentlich den Tod von Malcolm X. 1991 sah er sich gezwungen, angesichts dessen immer grösser werdender Popularität unter den Rappern, sich für diese Aussagen zu entschuldigen. Farrakhan hätte sich aber keine Sorgen machen müssen, schon 1987 konnten seine erklärten Anhänger Public Enemy im Song "Bring the Noise" Ausschnitte einer Rede von Malcolm X sampeln, ohne dass das jemanden gestört hätte!

 $1\,$ Zitat aus: Malcolm X, Die Autobiographie, Herausgegeben von Alex Haley, Heyne-Verlag

Andreas Kneubühler